

Eine Million Gründe für das Leben

Von unserem Mitarbeiter
Thomas Tritsch

BENSHEIM. „Eiscreme“ steht auf Platz eins der Liste, die daran erinnert, warum es sich zu leben lohnt. Ein Siebenjähriger hat sie für seine Mutter begonnen, die an Depressionen leidet und einen Suizidversuch unternommen hat. Aus ersten Stichworten wird ein biografisches Langzeitprojekt, das sich bis ins Erwachsenenalter zieht. Der Mutter hat sie nicht geholfen, der dritte Selbstmordversuch gelingt. Doch für den Sohn wird die Liste zu einer existenziellen Lebenshilfe mit beinahe einer Million Gründe zum Weitermachen.

Eiscreme gibt es am Ende auch für das Bensheimer Publikum. Knapp 350 Zuschauer erlebten am Freitag zum Finale der Woche junger Schauspieler „All das Schöne“ der britischen Autoren Duncan Macmillan und Jonny Donahoe im Parktheater. Eine Komödie über Selbstmord, die das Thema trotz Witz und Leichtigkeit ernst nimmt und zu keinem Zeitpunkt der Lächerlichkeit aussetzt. Es ist ein Monolog mit starker Publikumsbeteiligung, den Paul

Schwesig für das Hannoverische Staatsschauspiel inszeniert hat. Jonas Steglich wurde für seine Darstellung im Anschluss mit dem Günther-Rühle-Preis ausgezeichnet. Auf der Bühne sprengt er die Distanz zu den Zuschauern, bezieht sie direkt ins Spiel mit ein. Das ist Mitmachtheater im 70er-Jahre-Stil, von der Theaterpädagogin und Dramaturgin Barbara Kantel schwungvoll abgestaubt und modernisiert. Mit Steglich schickt das Junge Schauspiel Hannover nur einen einzigen Profi an die Front.

Zuschauer fügten sich nahtlos ein

Der Rest wurde zu Beginn der Vorstellung ausgewählt. „Ich habe mit ein paar Leute angeschaut und überlegt, wer geeignet sein könnte“, sagt Steglich, Jahrgang 1990, nach der 90-minütigen Aufführung. Man habe niemanden bloßstellen wollen, sagt er. Dies ist auf jeden Fall glänzend gelungen: Die Zuschauer fügten sich fast alle nahtlos in das Spiel mit ein, vor allem diejenigen auf der Bühne. Im Saal wurden kleine Kärtchen mit Nummern verteilt, die auf Zuruf vorgelesen werden. Darauf die schönen Dinge des Lebens: Spaghetti Bolo-



Jonas Steglich (r.) vom Jungen Schauspiel Hannover begeistert im Stück „All das Schöne“, bei dem auch Menschen aus dem Publikum auf der Bühne agierten. BILD: FUNCK

gnese, die Farbe Gelb, länger aufbleiben dürfen, Star Trek, Sex, gemeinsam aufwachen.

Jahre später weiß er, dass es depressiven Menschen nicht an Argumenten mangelt. Er erkennt die psychische Dimension der Erkrankung und versteht schließlich, dass er keinen Menschen mit Lebensmotiven überzeugen wird. Die therapeutische Idee, die bei der Mutter versagt, gelingt aber bei ihm selbst. Der Weg zu dieser Erkenntnis ist eine heiter-melancholische Performance, die das Publikum nicht nur einbezieht, sondern es auch zu begeistern weiß.

Theater im Theater, eine Animation ohne Bühnengraben. Aber auch ein Kunstgriff, der das Thema Depression aus einer dunklen Ecke in die Mitte der Gesellschaft holt. Das gemeinsame Spiel spiegelt die kol-

lektive Qualität der Krankheit, die unter Jugendlichen in Deutschland die zweithäufigste Todesursache ist.

Ein Wir-Gefühl entsteht

Jonas Steglich balanciert geschickt und souverän zwischen seiner Rolle als Sohn und Moderator. Flankiert von dem Musiker Christian Decker, der auch die Rolle des überwiegend sprachlosen Vaters übernimmt. Deckers Songs spielen ohnehin eine große Rolle bei dieser Inszenierung, in der manche Zuschauer durchaus mit Talenten glänzen. Eine junge Frau beispielsweise, die dem Schauspieler in das Bühnen-Terrarium folgt und bei der gemeinsamen Werther-Lektüre einen ersten, scheuen Kuss erwidert. Im Publikum wächst die Lust am Mitmachen, an der Partizipation. Ein Wir-Gefühl entsteht,

das Sympathien auslöst. So wird ein bleischweres Thema zum Schweben gebracht.

Wenngleich diese Form des Theaters Geschmackssache ist, muss man den charmanten Kraftakt des Schauspielers würdigen, der in Bensheim vor beinahe dreimal so vielen Zuschauern gespielt hat wie auf der Hannoverischen Studiobühne, wo er auf gleicher Ebene mit dem Publikum agiert. Steglich hat das Parktheater dirigiert, kontrolliert und in vielen Szenen auch bezaubert. Ein Sonderapplaus muss aber auch dem Publikum gelten. Denn das Experiment kann sicherlich auch schief gehen, wenn man die Falschen herauspickt. In Bensheim war das nicht der Fall.

► Mitmachtheater räumt ab

ANZEIGE

GUT GERÜSTET
HANDWERK GANZ NAH